

Saale-Zeitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6gepaltenen... über deren Stamm mit 30 Uhr...

Bezugspreis

Im Falle monatlich bei zweimonatlicher... 1.10 Mk., vierteljährlich...

Verantwortlicher Schriftf. 1140... 1142... 1135...

Nr. 28.

Halle, Mittwoch, den 17. Januar

1917.

Gedezehn Dampfer von einem U-Boot torpediert.

Der Farbleck.

Bis zum Tage ihrer Antwortnote an Wilson, wenn auch mit ständig sich abschwächender Wirkung, haben unsere Feinde...

Auch darauf berufen sich die Feinde: daß der Verlauf des Krieges ihre schlechte Vorbereitung, und damit die Erfolglosigkeit ihrer Friedensliebe bewiesen habe.

Freilich haben im Kampf, den Frankreich im eigenen Gewissen um die Verwertung farbiger Kräfte ausfocht, Rücksicht und Begier nach der größten Zahl schon vor manchem Jahre gezeigt.

Woher kamen die farbigen Mannschaften, die während dieses Krieges die zahlenmäßig überwiegende französische Mannschaft ergänzten, ja: stellenweise ersetzen?

Das Gleiche gilt natürlich für England. Die Kultur der weissen Welt hat einen Farbleck bekommen, der lange vor dem Krieg unter der Wortführung nachdenkt.

Wieviel ist nicht, in welchem Maße dieser Farbleck sich ausbreiten und um sich fressen würde. Heute haben sie den bunten Kriegsnechten alles gewepet: die Waffenarsenale ihrer eigenen Soldaten, das Ansehen des Europäers in Afrika, die moralische Schranke, die bis jetzt Europas Rasse und Wirtschaft vor der Flut der niederen Völker geschützt hat.

Nivele in London.

WTB. London, 16. Januar. Amftlich wird gemeldet: Lloyd George und die Mitglieder des Kriegsrates hatten Montag und Dienstag eine Reihe wichtiger Besprechungen mit General Nivele und General Haig.

WTB. Berlin, 17. Jan. Kapitänleutnant Wacnische, der kürzlich mit seinem U-Boot zurückgekehrt ist, hat auf seiner Unternehmung 16 Schiffe mit insgesamt 26 000 Briten...

Amftliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. Nach mittelwöchlicher Sprengung auf den Combrés Höhen drangen hannoversche Infanteristen und Pioniere in die feindliche Stellung ein.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Heftigen Artilleriekampf folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgan.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joels. In den Ostkarpaten hielten Stoßtrupps deutscher Jäger am Goman nördlich der Goldenen Wirtz mehrere Russen und ein Wachregiment aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Catinu- und Susila-Tälern hatten die Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entziffenen Höhenstellungen mit starken Waffen erbittert fort.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Warden.

In der Sumpfindung zwischen Braila und Galatz sind vorgeschobene türkische Positionen bei Baidoni vor überlegenen feindlichen Kräften beschlagsmäßig aus der Hauptversicherungslinie zurückgenommen.

Gegen La Barica vorgehende russische Abteilungen wurden durch unsere Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Keine besonderen Ereignisse.

Trotzdem unangenehme Witterungsverhältnisse die Flugaktivität im Monat Dezember erheblich einschränkten, gelang es unseren Fliegern und Beobachtern mehrere den Feind erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge. Infolge Generalluftmarschall 88 Flugzeuge ein, davon im Verhältnis 16 durch Abbruch vor der Erde 16, durch unfelgliche Landung zwei. Sieben sind in unserer Besitz 22, sechs sechs der Linien erkennbar abgesetzt 44 Flugzeuge.

Das besetzte feindliche Gebiet.

WTB. Berlin, 17. Jan. Im Afrika des Jahres 1917 waren von uns besetzt in Belgien 29 000 Quadratkilometer, in Frankreich 22 310, während von deutschen Bodenk 900 Quadratkilometer in Händen der Franzosen waren. In Russland waren besetzt 280 450 Quadratkilometer, in Rumänien 100 000, während 28 231 Quadratkilometer österreichisch-ungarischen Bodens in den Händen der Russen waren. In Serbien waren es 85 867, in Montenegro 14 159, in Albanien 20 040 Quadratkilometer, die von unseren Truppen besetzt waren.

Griechenland.

Die neue Entente-Note an Griechenland. WTB. London, 16. Januar. Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" schreibt: Ich erfahre jetzt,

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

WTB. Kopenhagen, 16. Januar. Das russische Torpedoboot "Dobrowoles", 660 Tonnen, ist, wie jetzt festgestellt, am 21. August 1916 am Eingang des Rigaischen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Demission der Mehrheit des russischen Kabinetts?

a. E. Amsterdam, 17. Januar. Der Auslöser Slowomelbet, daß die Mehrheit der Minister des Kabinetts Resignation, obwohl sie sich jetzt noch im Amt befinden, zugleich mit dem früheren Ministerpräsidenten und in Gemeinschaft mit dem ausgetretenen Innenminister Ignatjew ihren Abschied eingereicht hätten.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 17. Januar. Heeresbericht vom 16. Jan. Mazedonische Front: An der gesamten Front unbedeutende Kampftätigkeit.

Rumänische Front: Die Artillerie auf dem rechten Donauufer ließ den Bahnhof Karbovia in Brand und zerstörte die Straße Mocieni-Galatz-Budulest, auf der lebhafteste Bewegungen von Truppen und Fahrzeugen beobachtet werden waren.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 17. Januar. Amftlicher Bericht vom 15. Januar. An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel warfen wir an zwei Stellen feindliche Angriffe zurück.

Die erfolgreichsten Kampfflieger.

C. Die Zahl der deutschen Flieger, die vier und mehr Flugzeuge abgeschossen haben, ist bis zum Anfang dieses Jahres auf 39 Namen gestiegen.

Den 8 Gegner besiegten Leutnant Bernert, 7 Flieger, 3 Flieger, Hans Schilling, v. Witkows, Verthold und Parschau; ihnen schlossen sich mit 7 Gegnern Leutnant v. Kuehnel und Offizier-Stellvert. Hans Müller (davon zwei Jettellballons) an.

Überkulant Watz und die Leutnants Theiller, 3 m e l m a n n und Söhne schossen ihren 6. Gegner ab; ihr 5. Flugzeug besiegten Offizier-Stellvert. Max Müller, Offizier-Stellvert. Reimann und die Leutnants Fabul und Woltercrantz.

Die 4 Flugzeugen kehren in den Reihen der berühmten Flieger Oberkulant Gerlich, Oberkulant Schauer und die Leutnants v. Bülow, Reimann, Krusen und Bissegelwefel Kreß.

Ein Viertel der italienischen Flotte vernichtet.

Die "Neuen Zürcher Nachrichten" melden aus Mailand: Seit dem Eintritt in den Krieg hat Italien mit dem kürzlich Verlust des Zerstörerbootes "Regina Margherita" insgesamt fünf große Kriegsschiffe verloren.

Das am Sonnabend der alliierten Mächte mit Einschluß Italiens, das an der Note an Griechenland vom 11. Dezember nicht beteiligt war, ihre Kommentare zur griechischen Note vom 11. Januar überreicht haben.

Die neue Note scheint ziemlich umfangreich zu sein. Die Regierungen verlangen neuerdings die Kontrolle über Post

und Gefangenen, die bis nach den Ereignissen vom 7. und 2. Dezember verblieben sind. Sie vertragen, die Kontrolle nicht auf eine für die griechische Regierung hinderliche Weise durchzuführen. Ferner verlangen sie öffentliche Genehmigung für ihre Flage, sofortige Freilassung der gefangenen Genesisten, Schadenersatz für alle bei den Ereignissen in den beiden ersten Dezembertagen umgekommenen Personen und die Entfernung des Generals, der damals den Befehl führte. Endlich verlangen sie, daß alle in den Notizen vom 14. und 31. Dezember und vom 8. Januar gestellten Bedingungen genau erfüllt werden. Solange das nicht geschieht, könne von einer Aufhebung der Blockade nicht die Rede sein. Es wird kein Termin gefestigt. Die vier Regierungen glauben offenbar nach immer, daß die Insaneien sein werden, mit ständig konstanten das eine oder das andere beabsichtigende Absichten abschließen.

Freilassung der verhafteten Genesisten.
c. B. Sagan, 17. Januar. Heute wird in Vissan ein amtliches Dekret erlassen, das die Freilassung der während der Monaten in Vissan verhafteten Genesisten in Aussicht stellt.

Die Kämpfe an der Riga-Front.

Von unserem zum Offizier ernannten Kriegsberichterstatter, Kriegsbrüder aus dem Osten.
(Unberschlichter Kopfdruck, auch aussagevolle, verboten.)
I.

Das Gefecht bei Mangel.

Rita u, Anfang Januar 1917.
In der Nacht vom 4. zum 5. Januar ging bei ziemlich starker Kälte ein heftiges Schneegewitter über Ruzland nieder. In den Stellungen von Mangel nicht die Kälte und der Regen zu haben. Drüben, bei den Russen, die dicht vor ihrem Nachschutze stand, herrschte völlige Ruhe. Man war eben im Stellungsbau an der „jungen Front“. Die Linie wird in der Hauptsache durch aufgestellte Brustwehren vor diesen Baumgruppen gebildet, dahinter sind Unterstände, die durch Balkenbündel Schutz gegen Artillerieeinwirkung geben. Hinter der Linie stehen feste und sehr laudare kleine Wochhäuser. Eine Rückwehr besteht an diesen Stellen nicht. Das Drahtgitter ist breit und dicht. So läßt sich der Straße Mitten-Riga eine ununterbrochene Verbindung durch den Frost und die kleinen heranziehenden Äpfel des Frost-Sumpfes. Nordwestlich Mangel wird die Sumpflinie breiter; dann vor der Düne flüchtlich des Sabit-Sees kommt die feste Dünenstellung und die starke Position auf dem Kirchhof von Wisman.

In dieser etwa 30 Km. langen Front standen die Botten und suchten wie jede Nacht das Vorgefeld mit den Augen zu durchdringen. Dichter fiel der Schnee. Die Nacht war ruhig. Nur das Fallen von Schneeflocken zu laut niedergebogenen Äußerungen war zu hören. Da feste an der Straße Mitten-Riga die Artillerie ein, von weither klang aus fernen Gefechtsorten. Gleichzeitiger aber waren die Russen in fernen Abteilungen in Schneehaufen vor dem deutschen Hinterbau Alarm! Die Stellungsbefehle trafen an die Brückungen, die Maschinengewehre begannen zu hämmern. Die Russen verbanden im Schneegewitter, und viele Tote und Verwundete liegen sie vor und in dem Hindernisdrift zurück.

In drei Stellen hatten sie aber doch in die Stellung dringen können. Bei Saaboh, an einer gelohenen Sumpflinie im Wald. Das Regiment warf mit Reservegruppen im Nachmittage die Eingedrungenen aber sofort wieder hinaus. Alle neuen frontal Angriffslinien schlug die Gruppe gleichfalls ab. Die Luft, nach Schwollen aufzuliegen, um die Straße Mitten-Riga zu gewinnen, notwendig den Russen vor der Salzung des Regiments, dessen Ruf er übrigens einmal in einen historischen Augenblicke eine Rolle gespielt hatte. Vom hatte der Kommandant von Kommando-Georgiens, Bobor, bei der Einnahme den Begeh übergeben. Alle weiteren Vorstöße von kleineren Abteilungen gegen diese Front, ebenso wie die mehr oder minder Demonstrationen tragenden Stöße gegen den Strandposten von Dünsch, dem Gelände von Aeltau und dem Streifen nahe der Küste westlich von Sgöl wurden glatt abgeblen.

Es standen noch am 5. mittags die beiden anderen Einteilungen südlich und nordwestlich von Mangel. Die

bei Mangel selbst lebenden Kompagnien hatten die etwas später einbreitenden frontal Angriffslinien mit sehr schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen, als die Stellungen von beiden Richtungen her bekäme. Die letzte Kompagnie einer — ein bekannter Breslauer Schauspieler — ließ darauf die Flügel ein wenig umliegen. Er sollte sich seine Offiziere zusammen. Man wird uns nicht im Stich lassen. Wir haben noch genug Patronen. Unter allen Umständen hatten! Nachmittags um 3 kommen wir wieder zusammen.“ Das Lebens noch Stängel kürzerte war noch in Ordnung. Während sich mit Sie eine Senbung Munition noch erreichen. Die Russen näherten sich von Südosten der Straße Disput-Mangel.“ Bei einem Anlauf, eine halbe Meile weiter, kam seine Antwort nach Anzügen wurden neue fronten Angriffslinien abgeschlagen. 4 Uhr. „Wenn von Stängel Gemeindeführer anfangt, treten die Russen in den Kampf.“ Man hörte plötzlich ausfuchelndes Infanteriefeuer im Wald hinter sich. Dann wurde es wieder still. Man schätzte die Patronen. Es wurde 4 1/2 Uhr. Es war finstler; später war voller Mondschein. Die Schiffe aus den Planten nahmen zu. Von Stängel her war nichts mehr zu hören. Die Kompagnien hatten sich schon unter dem seitlichen Druck bei Mangel gelammert. Durchgehend Man kam gegen Stängel vorwärts. Eine russische Abteilung aus einer Division, „Ergibt Euch! Hände hoch!“ Die 25 Mann wurden gefangen mitgeführt.

Inzwischen war ein Gardebataillon und andere Kräfte zum Teil mit Kraftwagen und nach vorn gebracht und zu beiden Seiten der Straße Disput-Mangel angelegt worden. Bei hellem Mondlicht geriet man in Waldgeficht Mann gegen Mann auf 20 Schritt. Die Reservisten gingen flüchtig mit heroischer Entschlossenheit vor. Der Wald der Stängel jetzt, wie gut sie schoben, er liegt dicht und weißer, weißer. Man weiß die Brücken über der Straße. Die Russen lauchten sich, es kam zum Nachkampf mit Patronen und Handgranaten. Ein Teil der Russen ergab sich, der Rest verfuhr über die Waldhöhe hinter den Stellungen, den dichten Wald jenseits der Düne, zu entkommen. Maschinengewehre und Schützen schießen die Flüchtenden auf der weitläufigen Fläche zusammen. Die meisten fielen noch im Hinterbau, die anderen auf dem freien Feld dahinter. Eine Reihe von Toten liegt bis zum jetzigen Tages Waldre.

Am 6. Januar wurde die Einbruchsstelle nordöstlich Mangel eingegraben. Die Russen veranlaßten ihre Artillerie und beschoßen Mangel, bekämpften aber den Russen die kriegshelle. Die nördlichen Aufstellungen schlugen alle Angriffe ab und lauchten sich gegen Süden abzuweichen. Es konnte am Abend des 3. ein deutscher Erfolg gebucht werden: 1900 Gefangene, darunter 16 Offiziere, mehrere Maschinengewehre waren eingetracht worden. Bis auf eine kleine Wunde war die Stellung wieder geschlossen, die russischen blutigen Verluste waren unübersehbar. Freilich, die deutschen Truppen hatten in diesem Gefecht bei Mangel auch ihre Kraft angepinnt, und der Russen war an Stellen weit überlegen.

Am 6. morgens fuhr ich über Dünsch zu den wiedereröffneten Stellungen bei Mangel. Tief verschneiter Tannwald. Nach dem großen Betriebe der Anfahrtsstraße, auf der Schütter hinter Schütter fuhr und die großen Selbstkatterten, kommt die Waldstraße vor Stängel wie ein heimliches, vergebliches Waldstück einem vor. Da liegen die ersten Gewehre am Weg, die ersten russischen Toten; sie liegen bald dicht im Waldgelände und dichter in dem schmalen Graben zur Linken der Straße. Einer der vielen Totenwege. Da liegt ein junger Russe, noch im Anschlag stehend, gegen eine Weide gelehrt, der Kopf ist nach gerade, als läge er zum Platz. Der Korben der Schütter Artillerieförderung, und die Erde. Weiter zur Seite liegen deutsche Tote. Sanitätsmännchen arbeiten ihre schwere, traurige Arbeit. In der Stellung sieht es müde aus. Wie die Russen es fertig bekommen, in so kurzer Zeit diesen ungläublichen Schmutz und Unrat zurückzuführen, ist ihr Geheimnis. Die neue Befestigung ist beim Waldre. Sie haben doch nun in schwerem Nachgeficht gehalten, diese jungen Gardisten. Aber sie sind doch recht guter Dinge für die Umstände. „Wir haben es eben geschafft.“ Außerdem, hier ist es augenblicklich herzlich. Die dicke Luft riecht erst etwas widerlich an. „Wie war's denn?“ fragte ich einen Gefreiten aus der

Wimark. Das feste, feste Geficht, atmdröhnendes Bauerngeficht, trinkt auf. „Wir griffen an und schmissen sie durch den Wald. 20 Meter Blößenlicht.“ Dann wird das Gesicht ernst. „Schwere Nacht, verdammt, schwere Nacht.“

Von einem Maschinengewehrehand kann man in das Vorgefeld sehen. Da sitzen die Russen in dichten Faden. Ein Maschinengewehr dahinter. Korn bewegen sich noch ein paar Berumbede und werden unruhig, wenn der Kanonendonner zur Linken ansetzt. „Wir holen sie heute nacht“, sagt der Kolon neben mir. „Leht geht's ja nicht.“ Unauferhörlich peitschen Infanterieschritte durch die Luft. Die Russen würden das dazumirgende Wert an ihren eigenen Landsteuten jetzt nicht buden. Zuweilen kommen gräßliche Schreie aus der Richtung.

Wir gehen weiter nach links. Es ist richtig, hier ist die Luft. Nicht neben der Einbruchsstelle stehen die russischen Granaten ziemlich lebhaft in den Wald. Eine Kette läuft hinter uns über die Brustwehr. Drüben am anderen Ende der Waldhöhe hinter den dichten Braun-grauen Zweigen der Gehölze stehen fast unbeweglich braune Schatten. Es wird ruhig dunkler. Man bereitet sich vor, die Linde ein Stück zu verfeinern. Die Artillerie nimmt zu. Der Mond kommt hoch, Tiefe, schwere Schatten liegen jetzt im Wald.

Auf dem Rückweg treffen wir einen Mann mit 2 Russen. Die Wimmelten ließ so an uns ran. „Wo sollte sie wenigstens das Maschinengewehr weitergehen.“ Der eine Russe, ein hundertjähriger Schütze, trägt eine russische Kanallerte Maschinengewehr über der Schulter. Er grüßt über das ganze Gesicht. „Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann“, sagte einer der Umstehenden. Der Russe trägt mit dem Gewehr und Labestreifen weiter.

Die Kette nimmt zu. Der Schnee schimmert blauweiß durch den Wald. (Kh.)

Eine schwere Zeit für die russische Arme.

c. B. Stadholm, 17. Januar. Der Befehlshaber der russischen Heere an der zumrückenden Front erklärt den folgenden Tagesbefehl: Für die russische Arme an der zumrückenden Front ist eine schwere Zeit an. Sie muß allein die ganze Bürde des Krieges tragen, beides vermindert aber in diesem Kampfe bestimmt und von der Frontlinie zurückgenommen ist. Viel Helbmutter ertragen die russischen Soldaten bisher die schweren Entbehrungen, denen sie hier wie nirgends ausgesetzt sind. Ich erwarte darum von jedem Einzelnen, daß er die schwere Überanforderung übersteht und daß die Fülle von Muthsgeht, die in dieser Zeit die Ordnung in der Arme fördert, nicht wiederkehren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein italienisches Lebensmittelkomitee.
WTB, Rom, 17. Januar. (Agenzia Stefani.) Im Interesse schnellerer und reichlicherer Versorgung mit Lebensmittel wurde ein besonderes Komitee eingesetzt, das aus dem Minister des Inneren Orlando, dem Landwirtschaftsminister Raineri, dem Kriegsminister Orlando und dem Minister ohne portefeuille Mannesini besteht. Das ausführende Komitee dieser Kommission wird ein Generalkommissariat für Lebensmittel mit weitgehenden Vollmachten sein. Der Intendantsekretär für Landwirtschaft ist zum Generalkommissar ernannt worden.

Die Nagzia in den italienischen Dazareiten.
Bern, 17. Januar. „Giornale d'Italia“ melbet, das Kriegsministerium habe beschloffen, aus den Dazareiten viele Militärpflichtige zurückzuführen, deren Dienst von Frauen befolgt werden soll. Auf diese Weise hoffe man mindestens 200 000 Mann frei zu bekommen, die in Deposits der Kriegszone verwendet werden sollen.

Mitrisung der ungarischen Franzosen.
WTB, Bern, 16. Januar. Pariser Blättern zufolge ist bedächtig, alle ungarisch bedachten Mannschaften der Jahresheften 1917 bis 1896, sowie alle Beurteilten, mit Ausnahme der infolge Verwundung im Kriege für untauglich erklärt, erneut auszusammeln. Der entsprechende Befehlstrakt wird heute der Kammer vorgelegt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Am 1. Januar „ne“ gewohnter Schriftsteller. Durch den Abfall der Schut — 30 Jahre nach dem Tode des Autors — wird eine große Anzahl von Schriftstellern frei, die namentlich durch wohlfeile Neuausgaben — ohne die Berücksichtigung der Schalkommen des Schriftstellers — herausgebracht werden können. Der deutsche Buchhandel wird sich diesen Umständen rechtlich annehmen. Zwar braucht man nicht zu glauben, daß die besten Werke aller Zeiten der Dichter und Schriftsteller — ihre Zahl übersteigt „ne“ gewohnenen — herabgesetzt werden. Ein erster Stoff der jetzt herausgegebenen Schriftsteller ist Joseph Viktor von Scheffel dessen Werk weißlich durch viele Neuausgaben weitläufig Verbreitung finden dürfte. Von den bedeutendsten Autoren, die am 1. Januar frei geworden sind, seien noch genannt: Leopold Komper, Hermann Kleie, Ernst Willkomm und Johannes Scherz. Besonders die feinen, kulturreichsten Erzählungen Komper aus dem Gebiet und dem neuesten Schubert verdienen die Neuausgabe einer Auswahl aus seinen Gedichten.

400jähriges Jubiläum der weltgeschichtlichen Bibel. Vor 400 Jahren gins, wie die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker berichtet, aus den Druckereien in Alcalá in Spanien, die die Biblia Hebraica vom Kardinal Ximenes, dem Schöpfer der einst in hoher Ansehen stehenden heiligen Bibel, werden die erste weltgeschichtliche Bibel herausgegeben. Der Druck dieser Bibel begann 1544 und endete 1571. Sie erschien nahezu 60 Jahre vor der unter dem Namen Biblia regia bekannten viersprachigen Bibel von Antwerpen.

Neuausgaben. Das Dillendorfer Schauspieltat hat das neue Drama von Hans Golt „Der Fingame“, das den tragischen Untergang Gabbes am Normazücht hat, zur Aufführung angenommen und wird das Stück wahrscheinlich noch im Laufe der gegenwärtigen Saison vorgeführt.

In der Wiener Hofoper ist am 20. Januar die Aufführung von D. Berlioz's neuer Oper „Der eifersüchtige Jean“.

Schäfer und die bildende Kunst. Auch während des Krieges hat der bildliche Staat die bildende Kunst nicht vernachlässigt. Er hat seit Kriegsausbruch die Ende des vorigen Jahres für 325 000 Mark Werke von lebenden Künstlern angekauft oder ihnen in Auftrag gegeben. In der gleichen Zeit hat die Stadt Dresden für den nämlichen Zweck 70 000 Mark aus

Albert Niemann.

Von Alfred Goetz.

Wir bringen heute eine eingehende Würdigung des berühmten, vor wenigen Tagen verstorbenen Wagnerzöglings Albert Niemann.

m. In der Geschichte der Oper wird Albert Niemann als der erste wahrhaft dramatische Heldentenor und der bisher unerreichte gebieterische Vertreter der lichten Helde des Wagnerischen Mythosdramas forleben, mit dem sein Name untrennbar verbunden ist. Obwohl der Künstler, der Wagner bereits im Jahre 1859 auszuweisen hatte, als „Tannhäuser“ vor den Pariseren zu erscheinen, schon ein volles Monchsalter der Bühne fern geschrieben war und alles getan hatte, um sich in seiner freiwillig gewählten Einseitigkeit von der Öffentlichkeit abzuschieben, hatte der Ruhm von seinen Bühnentagen nicht das Geringste von seinem herrschenden Glanze eingebüßt. Daß das in unserer schnelllebigen Zeit möglich war, die aus die vergänglichsten ihrer Lieblichen, wenn sich nicht fortwährend in Erinnerung bringen, nur zu reich verleiht, spricht am besten für die nachhaltige Eindringkraft einer Persönlichkeit, die niemand je wieder vergessen konnte, das das Glück hatte, Niemann als Niemann, Tannhäuser, Loggänger oder Siegmund zu bewundern zu dürfen. In der musikalisch-dramatischen Geschlossenheit dieses als Bühnenkämpfers wie dramatischer Schauspieler gleich unerschütterlichen Künstlers mußte die Leistung vorübergehender Größe einer Offenbarung empfang. Für die Vorbereitung der Wagnerischen Neben war Niemann freilich aus von der Natur herausgegeben vorbestimmt. Der blonde Bunte mit den lachselnden Augen und dem wallenden Vollbart, der sich sein Bühnenkostüm nicht hatte verzichten lassen, daß schon in der äußeren Erscheinung ein Bild reiferer Kraft, das die Helde der deutschen Sage in Helich und Blut vor dem Publikum erhellen ließ. Und die untüchtliche Kunst der musikalischen Charakteristik, die vornehmliche und durchgängige gelangsdramatische Durchsicherung der Rolle, der jede Spannung von dem einen hohen Kunstinstinkt geleitet, durch unwidrigste Naturkräfte belebte Auffassung sorgten im Verein mit der ungewöhnlichen Ausdruckswelt der Darstellung weiterhin dafür, der großen Form wertvolleren Inhalt zu geben. So trat nicht nur Goetz, daß in der letzten Zeit seines Bühnenwortes die Stimme den künstlerischen Äußerungen des Sängers eine stets einwandfreie Vermittlung nicht mehr gestattete. Das kam einem angesehenen als Wagnerzögling Einbreit dieser höchstpersönlichen Individualität kaum am Bewußtsein. Die vielseitige Niemanns Auszubildung, wie stark der herbeizwingende Zauber seiner Persönlichkeitstunt war, bezugte nur Genüge die tiefergehende Wirkung, die Niemann auch auf dem Konzertpodium als Operator und Vederlänger erzielte, und nicht minder die Tatsache, daß sich der kraftvolle Vertreter des Wagnerischen Helde auch in ausgeprägten frühlichen Variation als Meister bewährte.

Albert Niemann war am 16. Januar 1851 zu Erlangen der Vogelpütz als Sohn eines Gelehrten geboren. Er wuchs mehr als jungst im Wagnerhaus auf, wurde aber durch den Vermögensfall des Vaters an der Fortsetzung des technischen Studiums verhindert und genöthigt, als Chorgesänger und Chorist am Theater zu Berlin einen Brotwerb zu suchen. Es war das Verdict des dortigen Hofkapellmeisters Schneider, Niemann den Weg zur Oper geordnet zu haben. Unter seiner und des Baritonisten Muth achtundzigher Leitung entwickelte sich Niemanns Tenor zu einem kraftvollen Ausdrucksmittel, das zunächst in Halle seine Probebestand. Von hier aus gelangte Niemann dann über Stuttgart und Königsberg 1864 an das Hoftheater in Hannover, wo er bald der vornehmliche Liebhaber des Foles und des Bassists wurde. Wie hoch man ihn hier schätzte, erzählt zur Genüge auch der für die damalige Zeit unerhörten Jahresgehalt von 6000 Talern, die ein lebenslänglicher Kontrakt den Sängers sicherte. Wie schon erwähnt, wurde Niemann von Wagner die Titellrolle in der durch die Intrigue des Todeklubs zu Halle gebrauchten Tannhäuser-Aufführung in Paris übertragen. Nach einer zeitweiligen Bestimmung, die jenseitige Aufführung bezweifelte, mußte sich in der Folge zwischen dem Bayreuther Meister und dem genialen Pariserer seiner Tenorzellen ein inniges Freundschaftsbündnis, das bis zum Tode Wagners währte. Im Jahre 1864 war Niemann an die Hofoper nach Berlin berufen worden, deren Foles und Fische er bis zum Jahre 1887 zum Stille und ohne die übrigen Qualitäten des offiziellen Bühnenabschieds blieb Niemann auf der vollen Höhe des Ruhms am Theater, in dem er länger als dreißig Jahre wie ein König herrschte, aber, um fortan in stiller Zurückgezogenheit zu leben. Aber sein Interesse für die Kunst blieb bis zum letzten Augenblicke rege, und es soll sich in Berlin kaum ein musikalisches Ereignis, dem Niemann nicht beigewohnt hätte.